



**Friedrich Theodor Fröhlich (1803-1836)**  
**An Babels Strömen**  
Psalm 137 für Sopran, Chor und Orchester, Erstaufführung

**Felix Mendelssohn (1809-1847)**  
**Infelice**  
Konzertarie Op. 94, für Sopran und Orchester

**Luigi Cherubini (1760-1842)**  
**Messe solennelle**  
Krönungsmesse für Louis XVIII, für Chor und Orchester

**Maria C. Schmid, Sopran**  
**Cantus Zürich und Cantus Basel, Chöre**  
**Consortium Musicum, Orchester**  
**Walter Riethmann, Leitung**

**Samstag, 28. Oktober 2006, 19.30 Uhr, Kirche Neumünster Zürich**  
**Sonntag, 29. Oktober 2006, 17 Uhr Martinskirche Basel**

Vorverkauf Zürich:

Eintrittskarten zu Fr. 30.-/45.-/55.- (+ Vorverkaufsgebühren bei Jecklin und BiZZ) bei Margrit Hauri, Tel. 044 261 80 89 und ab 2. Oktober 2006: BiZZ, Tel. 044 221 22 83; Jecklin, Tel. 044 253 76 76; Bestellung via E-Mail: [www.cantuszuerich.ch](http://www.cantuszuerich.ch)

Vorverkauf für das Konzert vom 29.10.06 in Basel: [www.cantusbasel.ch](http://www.cantusbasel.ch)

Unterstützung von:

Kirchgemeinde Neumünster Zürich, Familien-Vontobel-Stiftung, Ernst Göhner Stiftung, Verein zur Förderung der Kirchenmusik in St. Anton-Zürich, Migros-Kulturprozent. Versand wird unterstützt durch das Präsidialdepartement der Stadt Zürich

**Nach einhundertneunundsiebzig Jahren ist es endlich soweit:**

**Friedrich Theodor Fröhlichs Psalm 137, „An Babels Strömen“, 1827 in Berlin geschrieben, erklingt zum ersten Mal. Die Handschrift der Partitur, wie auch der ganze Nachlass dieses wohl bedeutendsten Schweizer Frühromantikers, liegt in der Universitätsbibliothek Basel. Dort hat Walter Riethmann als erster Musiker eine Kopie erstellen lassen und daraus das Notenmaterial für die Aufführungen in Zürich und in Basel eingerichtet.**



Friedrich Theodor Fröhlich wurde 1803 in Brugg im Kanton Aargau geboren. Schon als Kind komponierte er und während seiner Gymnasialzeit nahm er an den Chorproben von Hans Georg Nägeli's Zürcher Singinstitut teil. Während des ihm aufgezwungenen und offenbar nur halbherzig betriebenen Jurastudiums widmete er sich weiterhin als Autodidakt der Komposition. Ein Stipendium der Aargauer Regierung ermöglichte es Fröhlich, 1826 – 1830 in Berlin zu studieren, u.a. bei Christoph Friedrich Zelter. Weit stärkere Impulse bot ihm jedoch das Berliner Musikleben: Die Begegnung mit Werken Beethovens, die Wiederaufführung von Bachs Matthäuspassion 1828 durch Mendelssohn, Händel-Aufführungen der Berliner Singakademie, Konzerte von Spohr und Paganini sowie die Bekanntschaft mit dem jungen Mendelssohn und dem Germanisten Wackernagel beeindruckten den jungen Schweizer nachhaltig. Trotz aller Bemühungen gelang es Fröhlich aber nicht, sich in Berlin als Musiker zu etablieren. So musste er 1830 nach Aarau zurückkehren und eine Stelle als Musiklehrer an der Kantonsschule annehmen. Mit seinen Kompositionen konnte er sich auch hier nicht durchsetzen. Er litt unter dem Mangel an Aufführungsmöglichkeiten und unter der provinziellen Enge; familiäre und finanzielle Sorgen kamen hinzu. Sein Leben wurde deshalb zunehmend von einer existentiellen Sinnkrise überschattet. Am 16. Oktober 1836 nahm sich Fröhlich das Leben. Eine gültige Würdigung seines umfangreichen Lebenswerkes steht bis heute aus, wurde doch nur ein Bruchteil davon je öffentlich aufgeführt.



Die endgültige Fassung von Felix Mendelssohns Konzertarie „Infelice“ für Sopran und Orchester entstand 1843. Während der Komponist mit der Gliederung in Rezitativ und Arie den von Beethoven und Mozart bekannten Typus der traditionellen Konzertarie aufgreift, weist die hochexplosive, expressionsgesättigte Musik bereits auf die eben beginnende Arbeit am Oratorium „Elias“ voraus.



Nachdem Luigi Cherubini 1813 mit der Oper „Les Abencérages“ faktisch vom Theater Abschied genommen hatte, widmete er von 1816 bis 1830 die besten Jahre seiner Schaffenskraft der Kirchenmusik. Louis XVIII ernannte ihn zum Leiter der „Chapelle du Roi“, die nach Napoleons Abdankung und der Rückkehr der Bourbonen auf den französischen Thron neu gegründet worden war. 1815 erteilte der König Cherubini den Auftrag für eine Messe zu seiner Krönungsfeier. Wohl aus politischen Gründen fand diese allerdings nie statt, und die Messe verschwand in der Schublade. Erst 1867 ermöglichten Cherubinis Erben die Veröffentlichung eines Klavierauszugs. Später gelangte die Partitur in die Deutsche Staatsbibliothek Berlin. Doch es sollte nochmals mehr als hundert Jahre dauern, bis das monumentale Werk für Chor und Orchester 1987 durch den italienischen Dirigenten Gabriele Ferro aus der Versenkung geholt und endlich aufgeführt wurde.